

Die erste Seite

Autor(en): **Bondy, François**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **57 (1977-1978)**

Heft 8

PDF erstellt am: **30.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die erste Seite

ES GIBT ANLÄSSE in der Bundesrepublik, bei denen Öffentlichkeit und Literatur in besondere Beziehung zueinander treten. Zwei solche Anlässe von weiter Resonanz sind: die Frankfurter Buchmesse und die Verleihung des Büchner-Preises in Darmstadt durch die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung. Für beide war dieser Oktober ein bedeutsamer Moment, denn zwischen Literaten, die sich politisch engagieren, und einem beachtlichen Teil der Öffentlichkeit war nach den Morden und Entführungen durch vorzüglich organisierte Terroristen die Spannung gross. Wir vernahmen pauschale Verdammungen, als sei zwischen Reformisten und Attentätern kein Gegensatz, aber auch pauschale Weigerung, für irgend etwas Gesagtes und Geschriebenes, das linke Gewalt rechtfertigt oder verharmlost hatte, einzustehen, als dürfe der Intellektuelle alles Beliebige behaupten, sofern er es nur aus jener grosszügigen Gesinnung heraus tut, die er sich selber stets zubilligt. Man konnte von doppelter Hexenjagd sprechen: Denunziation politischer Gegner als Terrorfreunde und Anprangerung eines «ewigen Deutschlands» als repressiven Staates.

Da sind nun in den genannten Anlässen Zeichen gesetzt worden. Leszek Kolakowski, polnischer Philosoph im Ausland, antitotalitär, und Gegner jeder Vereinfachung erhielt den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. Reiner Kunze, der Dichter, dessen verhaltene aber mutige Kritik am Polizeistaat ihn zur Auswanderung aus der DDR gezwungen hat, ist Träger des Büchner-Preises und vertritt wie Sarah Kirsch und viele andere eine Literatur, auf die die DDR stolz sein könnte, die sie aber nicht druck und deren Autoren sie vertreibt.

Der von den erschütterndsten Erfahrungen unserer Epoche geprägte Schriftsteller Manès Sperber hielt die Rede zur Eröffnung der Buchmesse. In ihr warnte er: «So oft die gesellschaftliche Spannung übermässig wird, verwandelt sich beinahe jede Meinungsverschiedenheit unversehens in Gegnerschaft und diese in Feindschaft.» Und er folgerte: «Wirklich frei ist ein Schriftsteller, wenn er auch jene Wahrheit zu erforschen und zu verbreiten wagt, die ihm selbst gar nicht in den Kram passt.»

So waren hier dreifach Zeugen gegen jeden Extremismus angetreten. Zeitgerechter konnten Kultur und Öffentlichkeit in der Bundesrepublik einander nicht begegnen, als es jetzt in Frankfurt und in Darmstadt geschah.

François Bondy
